



Was macht ein Grundbildungszentrum erfolgreich?
Ergebnisse aus zwei wissenschaftlichen
Evaluierungen

STUDIE DER UNIVERSITÄT HAMBURG

6,2 Millionen mit Lese-
und Schreibschwäche



00:00:05
00:01:55



Was macht ein Grundbildungszentrum erfolgreich? Ergebnisse aus zwei wissenschaftlichen Evaluationen

- Niedersachsen 2013
- Hessen 2016-2018
- Vorgehensweisen: Vor-Ort-Besuche in Niedersachsen, mit Stakeholder-Gesprächen in Hessen (Teilnehmende, Lehrpersonal, Projektpersonal, Leitungsebene, Netzwerk)

- Hier heute: Zentrale Thesen

1. Grundbildungszentren brauchen ein Profil.

- Förderlinien müssen Profilbildung zulassen
- **GBZ mit Schwerpunkt...**
 - Kulturelle & historische Grundbildung
 - berufliche Grundbildung für Reinigungskräfte
 - Selbsthilfegruppen & Learner-Voice

 - Zugewanderte und Deutsche: Wir haben viel gemeinsam.

*Mann, jünger, deutsch, bis
3. Klasse in die Schule,
dann Gesellenprüfung,
Überbetriebliche
Ausbildung (ÜBA)
Maler/Lackierer, der
Arbeitsmarkt bietet nur
Zeitarbeit, war vier Jahre
Zeitarbeit (Frau über 50
Jahre sagt:
„Halsabschneider!“, die
anderen nicken wissend.)*
[Gruppeninterview Hessen mit deutschen
und zugewanderten Kursteilnehmenden]

2. Akquisition ist Chefsache.

- Wer die **Akquise** von Betrieben und Partnern an Honorarkräfte delegiert, wird von den Gesprächspartner:innen nicht hinreichend ernst genommen.
- Akquisition muss man lernen, dazu gehört **Adressqualifizierung** (der Hoppenstedt heißt jetzt Bisnode) und Datenpflege von bisherigen Kontakten.
- Texten für ein **Erstanschreiben** und dann folgende telefonische **Nachakquise**
- Immer den fast fertigen Kontrakt **priorisieren** gegenüber breiter Streuung von potenziellen Kontrakten
- Für die Akquisition muss man wissen, was der andere bekommen soll, es braucht ein **Konzept**.

3. Konzeptentwicklung braucht erwachsenendidaktische Expertise (1).

Didaktische Konzepte sind oft implizit – gern explizit erstellen und begründen:

- Verzahnung von Kursen und Lerncafé
- Schreibservice und Sozialberatung
- Binnendifferenzierung (Altzugewanderte, Menschen m. Behinderung)
- Rahmencurriculum mit eigenen Erweiterungen
- Anlassbezogene Einzelarbeit
- bei größeren Gruppen: Input und Aufgaben

Ein didaktisches Konzept beantwortet die 7 W-Fragen:

Wer soll was mit wem warum wann wo und wie lernen.

3. Konzeptentwicklung braucht erwachsenendidaktische Expertise (2).

- **Besser schreiben?** >> Unsere Lieblingsfehler und wie wir sie loswerden. Schreiben, aber richtig.
- **Fake News erkennen?** >> Wie schwierig es in Zukunft wird, Fake News zu entlarven. 10 Beispiele, die man kennen muss.
- **Geld und Haushalt?** >> Die Inflation überstehen: Mit drei Euro durch den Tag und günstig zum neuen Kinderfahrrad.
- **Lesen mit Kindern?** >> Der Bestseller „Greg’s Tagebuch“ und warum mein Kind nicht „von Idioten umgeben“ ist.
- **Deutsch lernen?** >> Deutsch sprechen geht gut, aber Schreiben ist so kompliziert? Das geht vielen so.

Beim Texten darauf achten, dass der Titel ressourcenorientiert und fehlerfreundlich ist. Sonst muss erst zugegeben werden, dass man nicht gut schreibt, auf Fake News hereinfällt, mit Geld nicht umgehen kann oder von Kinderbüchern nichts versteht.

4. Wenn ich ein Produkt verkaufen will, muss ich wissen, was das Produkt ist (1)

Es braucht:

- **Titel** (ressourcenorientiert)
- **Ankündigungstext** (W-Fragen)
- **Zielgruppe** (differenziert!)
- **Feinkonzept:**
 - Inhalte der Sitzungen, sind in der ersten Sitzung mit den Teilnehmenden zu besprechen / ändern.
 - Zugehörige Unterrichtsmaterialien, die anfangs ausgegeben werden.
 - Lernprogression im Aufbau der Inhalte, auch Wiederholung und Festigung.
 - Förderdiagnostische Überprüfungen (werden von Teilnehmenden für sinnvoll gehalten).
 - Verweise in weiterführende Angebote / von Schreiben I nach Schreiben II oder Kurs mit Zertifikat
- **Follow-up** (Selbsthilfe, Lerncafé)

4. Wenn ich ein Produkt verkaufen will, muss ich wissen, was das Produkt ist (2)

Rechen- und Schreibanlässe in der Friedhofsgärtnerei (Reales Angebot vs. Neue Ideen)

- **Berichtszettel schreiben, Staudenzahl berechnen, Friedhofsplan lesen, Gespräche mit Vorgesetzten**
- Ihr **Berichtszettel** ist Ihnen unangenehm, aber das Gespräch mit der Vorgesetzten hilft auch nicht dabei, es besser zu lernen. Was tun?
- Sie kennen sich auf dem Friedhof aus. Wie machen Sie das? Bieten Sie Führungen an für jemanden, der nur den **Friedhofsplan** hat. Bringen Sie Gäste mit. Versuchen Sie, beliebte Bereiche zu finden (z.B. Helmut & Loki Schmidt oder den Garten der Frauen)
- Sie nehmen immer ein paar **Stauden** mehr mit, damit es langt. Sie nehmen aber nie soviel Stauden mit, dass es ins Kreuz geht. Wie machen Sie das? Erklären Sie. Wann rechnen Sie durch?
- Der Friedhof ist die Erinnerung der Stadt. Die **Broschüren** und **Inschriften** erzählen davon. Suchen Sie sich ein Thema (Weltreligionen, Britischer Sektor, Parkfriedhof). Lesen Sie gemeinsam und schreiben Sie die Broschüre oder Inschriften in einfachen Worten.

4. Wenn ich ein Produkt verkaufen will, muss ich wissen, was das Produkt ist (3).

Von Flugblättern bis Twitter – Die Rolle der Schrift auf dem Weg zu einer gerechteren Welt

Ankündigungstext: Demokratie als Regierungsform und Demokratie als Lebensform. Zielgruppe: Zugewanderte, die schon lange im Land sind. Ansprache: Betriebe. Ziel: Extremismusprävention.

- **1. Sitzung:** Kämpfe um die Demokratie. Matrosenaufstand 1918 und Maidan 2014. Welche politischen Forderungen wurden erhoben? (Ausgewählte Forderungspapiere in einfacher Sprache)
- **2. Sitzung:** Bridgerton, Suffragetten und das Frauenwahlrecht: Was steht auf dem verbotenen Pamphlet? (Einordnung: Allgemeines, freies und gleiches Wahlrecht als Teil von „Demokratie als Regierungsform“. Materialien: Filmausschnitte, Textbeispiele. Didaktisches Vorgehen: Erarbeitung der Textbeispiele)
- **3. Sitzung:** Was „trendet“ auf twitter? Wie politische Stellungnahmen viral gehen. Einordnung: Social Media als „Demokratie als Lebensform“, Materialien: geeignete tweets. Didaktisches Vorgehen: Tweets im Raum aufhängen und mit Post-it's liken bzw. kommentieren oder retweeten.
- **4.-12.**

5. Grundbildung ist keine Nebentätigkeit.

- Grundbildung erfordert **fachdidaktische** und **erwachsenendidaktische** Kompetenzen.
- 50% der Honorarkräfte sind **über 50 Jahre alt und leiten 1 Kurs** (Akzeptanzstudie, 2012).
- Neu & postpandemisch steht auch ein **Kursleitungsmangel** im Raum, weil sich viele Lehrkräfte andere Aufgaben gesucht haben (Weis, Grotlüschen 2021)

6. Die Förderkulisse darf sich nicht selbst auf den Füßen stehen.

Für GBZ kann...

- „Lebenswelt“
- „Forschungsförderung“
- „Arbeitsorientierte Grundbildung“
- „ESF/Land“
- „reguläres Kursprogramm“

...einerseits nicht sinnvoll **trennbar** sein, andererseits **komplementär** und synergetisch sein. Generell weichen die Landesprogramme den Bundesprogrammen aus (in Nds war das eine Empfehlung, in Hessen war das Standard, aber das darf auch mal umgekehrt sein).

Was wäre, wenn die Bundesförderung sich auf Kampagnen und Forschung beschränkt, die Länder aber die GBZ kofinanziert bekämen?

7. Kampagnen muss man koordiniert nutzen.

- ...wer hat denn LEO eigentlich 2021 in die Tagesschau gebracht?

*2012 ist das Thema über
lokale Interviews in
Lüneburg in die
Tagesschau gelangt*



8. Nach langer Irrfahrt endlich angekommen.

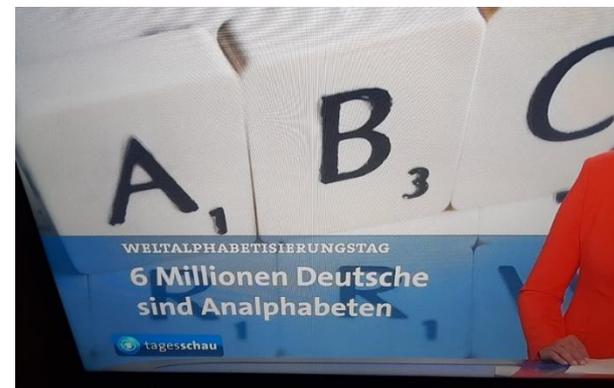
- Betroffene haben bis zu **sieben Anläufe** genommen, um endlich das passende Angebot zu finden.
- Die Netzwerke, Sensibilisierungen und Kampagnen **verkürzen** diesen Leidensweg erheblich.

*„[Ich habe] danach [eine] Stelle bekommen im Ärztehaus, dort neun Jahre, dann Job verloren. [man sagte, die] Reinigungsfirma ruft an, wenn sich etwas ergibt – die hat nie angerufen. Bisherige Arbeit ging [auch] ohne das [gemeint ist Lesen]. [Dann habe ich] wieder [eine] nette Dame kennen gelernt, **Frau Z. beim Amt...**“ diese hat dann das Grundbildungszentrum empfohlen. [Teilnehmerin Hessen]*

Fazit: Langsame, starke Welle der Aufmerksamkeit

1. Grundbildungszentren brauchen ein Profil.
2. Akquisition ist Chefsache.
3. Konzeptentwicklung braucht erwachsenendidaktische Expertise.
 1. Explizites didaktisches Konzept
 2. Ressourcenorientierte Titel
4. Wenn ich ein Produkt verkaufen will, muss ich wissen, was das Produkt ist.
 1. Feinkonzept (mit Sitzungsthemen und Zielerreichung)
 2. Einladende Inhalte (auch ein Friedhof ist interessant.)
5. Grundbildung ist keine Nebentätigkeit.
6. Die Förderkulisse darf sich nicht selbst auf den Füßen stehen.
7. Kampagnen muss man koordiniert nutzen.
8. Nach langer Irrfahrt endlich angekommen.

8. September 2021



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

WELTALPHABETISIERUNGSTAG

**6 Millionen Deutsche
sind Analphabeten**

 **tagesschau**



Gelingensbedingungen für die Einrichtung von Grundbildungszentren

Wissenschaftliche Evaluation zu Maßnahmen der Alphabetisierung und Grundbildung in Baden-Württemberg

Jun. Prof. Dr. Ilka Koppel in Zusammenarbeit mit:

Dr. Claudia Schepers (Universität Bremen)

Prof. Dr. Cordula Löffler und (PH Weingarten)

Auftraggeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg



„Der Prozess hat aus meiner Sicht vieles in Bewegung gesetzt, sowohl aus der Perspektive der GBZ als auch der EvaluatorInnen bzw. der Auftraggeber. Und es hat auch einfach Spaß gemacht!“



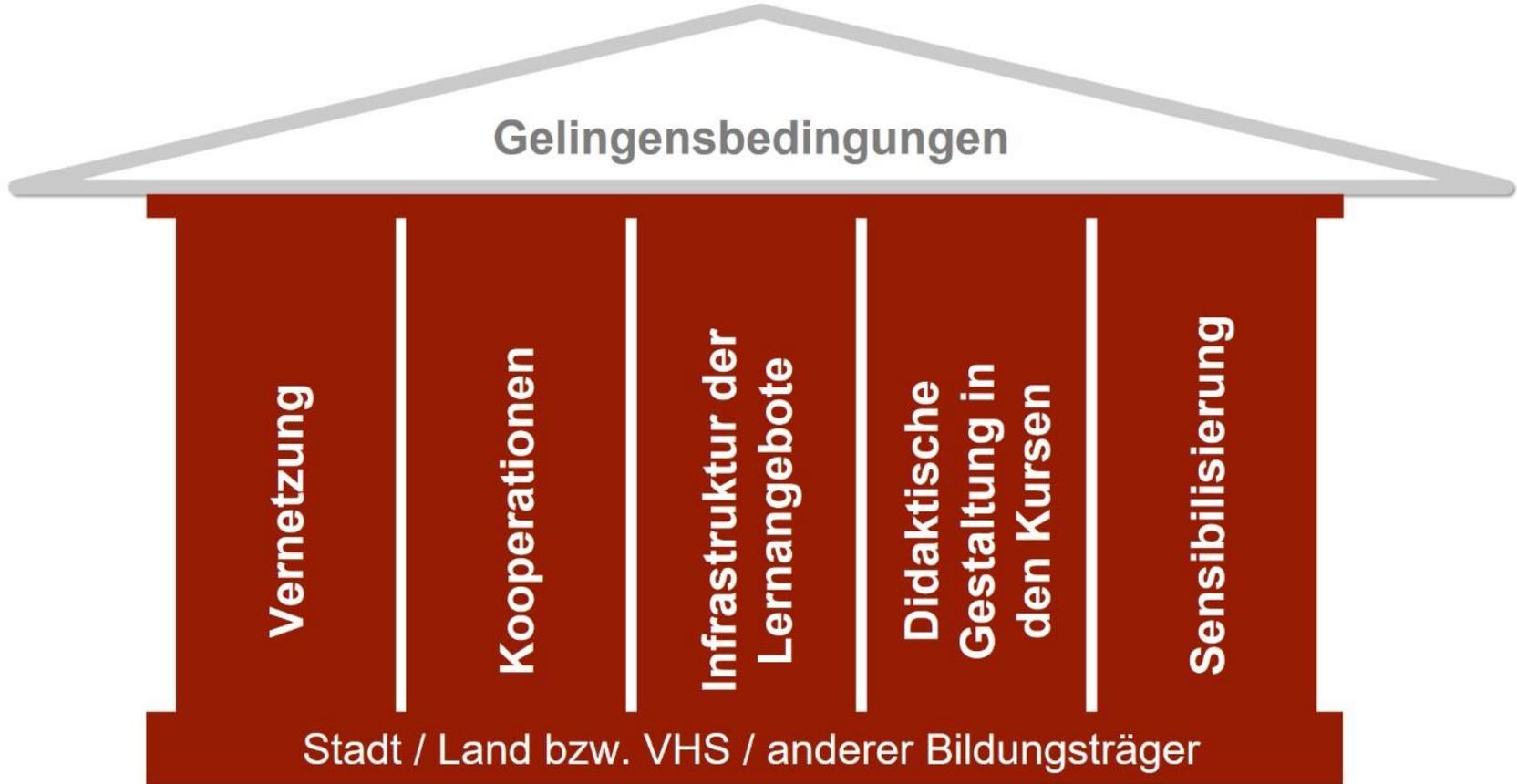


Evaluationsdesign

Fragestellung: Was sind Gelingensbedingungen **bei der Einrichtung** von Grundbildungszentren (GBZen)?



Übergeordnete Gelingensbedingungen





Vernetzung

- Strategisches und systematisches Vorgehen: Kombination unterschiedlicher Strategien (z.B. Sensibilisierung des Umfelds, Kooperationspartner gewinnen, Marketing)
- Kombination verschiedener Vorgehensweisen (z.B. Round Table, bilaterale Gespräche, Emailkommunikation etc.)
- Kontinuierliche Aufgabe



Kooperationen I

- Einbindung von Kooperationspartnern so früh wie möglich (vor der Antragstellung oder direkt nach Förderzusage)
- Expertise von Netzwerk- und Kooperationspartnern einbeziehen
- Bei Entwicklung von offenen Lernangeboten Kooperationsaufbau für Einbindung von bereits etablierte Strukturen im sozialen Raum nutzen
- Lernangebote von Kooperationspartnern engmaschig und inhaltlich mit Angeboten des GBZs verknüpfen

Kooperationen II



- Abbau von Zugangsbarrieren durch unterschiedliche Lernorte
- Vorhandene Verweis- und Vermittlungsstrukturen transparent und verbindlich zwischen den Kooperationspartnern etablieren und kommunizieren
- Einbindung zahlreicher Akteure bei der Projektentwicklung zur Etablierung von Lernangeboten (Stakeholderansatz)

Infrastruktur der Lernangebote



- Kontinuierliches Lernangebot
- Flexible Förderzuwendungen für flexible Lernangebote hinsichtlich Beschaffung von Material, Räumlichkeiten, Einbindung von KL, Gestaltung von Beratung
- Durchführung des Angebots unabhängig von TN-Anzahl
- Balance zwischen Öffentlichkeit und Privatheit der Lernorte

Didaktische Gestaltung in den Kursen



- Inhaltliche Verknüpfung einzelner Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote anhand der TN-Interessen
- flexible, didaktisch fundierte Verknüpfung von Beratung und Kursgestaltung
- Lehre im Tandem (z.B. für Binnendifferenzierung)
- Schnelle Etablierung eines „lernförderlichen Unterrichtsklimas“
- Eine ausgewogene didaktische Einbindung der Lebenswelten und Lerninteressen

Sensibilisierung



- Sensibilisierungsarbeit differenzieren für **Multiplikator*innen** (gesellschaftliche und institutionelle Ebene), **potentielle TN und deren Umfeld** (Direktansprache) sowie **Stamminstitution**
- Direktansprache der potentiellen TN sowie des Umfeldes anhand unterschiedlicher Formate (z.B. Flyer, Inserate, Marketingaktionen etc.).
- aufsuchende Sozialarbeit scheint vielversprechend
- Sensibilisierung als kontinuierliche Aufgabe



Kurzfasit

Bei der Einrichtung von GBZ ist ein „mehrgleisiges Vorgehen“ besonders gewinnbringend, indem möglichst früh Lernangebote stattfinden und Kooperationspartner einbezogen werden. Das Format GBZ bietet ein hohes Potenzial individuelle Lernprozesse zu unterstützen (vgl. auch Koppel/Schepers 2021).



Empfehlungen auf Basis der Evaluation

Professionalisierung von Fachkräften in den GBZ und GBZ-übergreifend, z.B. durch...

- Orientierungsrahmen für die Einrichtung und Umsetzung von GBZen
- Etablierung einer kollegialen Beratungsstruktur für GBZ-Leitungen
- Ausbau der Unterstützungsangebote für Kursleiter*innen



**Chefin bin
ich gern.
Mutmacherin
noch lieber.**

<https://www.fachstelle-grundbildung.de/>



Vielen Dank für die produktive Zusammenarbeit!

Dr. Claudia Schepers
claudia.scheper@ph-weingarten.de

Prof. Dr. Cordula Löffler
loeffler@ph-weingarten.de

Jun. Prof. Dr. Ilka Koppel
koppel@ph-weingarten.de

Fragen aus dem Publikum



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Talk am Tisch

„Unterschiedliche Ansätze, gemeinsame Ziele, vergleichbare Aufgaben: Beispiele guter Praxis in Deutschland“

Susanne Dewald-Schäfer	Regionales Grundbildungszentrum Weserbergland (NS)
Carsten Ablast	Grundbildungszentrum Uckermark (BB)
Helga Hufnagel	Grundbildungszentrum Mannheim (BW)
Dr. Judith Lechner	Grundbildungszentrum Hanau (HE)
Dr. Theresa Hamilton	Grundbildungszentrum Berlin
Ute Soldierer	Moderatorin



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Interview

**Prof. Dr. Anke Grotlüschen und
Staatssekretär Volker Schebesta MdL**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Veronique Weber

Texte von Lernenden
aus dem GBZ Mannheim



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Weiterer Ablauf

Erläuterungen von **Ute Soldierer**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Bis 13.15 Uhr Mittagspause

Foyer



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

13.15 bis 14.00 Uhr - Fachforen 1 bis 3

1.

„Netzwerke und ihr Mehrwert in der Professionalisierung und Grundbildung“

Raum: **Konferenzraum Ulm**, 2. Stock

2.

„Arbeitsorientierte Grundbildung und Grundbildungsberatung in Köln“

Raum: **Konferenzraum Mannheim**, 1. Stock

3.

„Gemeinsam sind wir stärker

– Potentiale länderübergreifender Kooperationen zwischen GBZ.“

Raum: **Konferenzraum Karlsruhe**, 1. Stock



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

14.00 Uhr Kaffeepause

Foyer



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

14.15 bis 15.00 Uhr - Fachforen 4 bis 6

- 4.**
„Vor Ort – Lernzentren im Sozialraum.“
Raum: **Konferenzraum Ulm**, 2. Stock

- 5.**
„Von der Wissenschaft für die Praxis:
Entwicklung von Onlineformaten für die Grundbildung.“
Raum: **Konferenzraum Mannheim**, 1. Stock

- 6.**
„Lernende auf Spurensuche
– Ansatzpunkt für die historisch-politische Grundbildung.“
Raum: **Konferenzraum Karlsruhe**, 1. Stock



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

15.10 Uhr

Zusammentreffen im Plenum



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Mittagspause

Foyer



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT